KfW Research

KfW-Internationalisierungsbericht 2026

Mittelständisches Auslandsgeschäft im Seitwärtsgang – Unternehmen passen sich an verändertes Umfeld an

Bank aus Verantwortung

KFW

Impressum

Herausgeber
KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0, Telefax 069 7431-2944

Redaktion
KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft

Autorin
Dr. Jennifer Abel-Koch
Telefon 069 7431-9592

Copyright Titelbild
Quelle: Thinkstock/iStock / Rrrainbow

Frankfurt am Main, September 2026

Mittelständisches Auslandsgeschäft im Seitwärtsgang – Unternehmen passen sich an verändertes Umfeld an

Die Eskalation des Konflikts im Nahen Osten und die Blockade der Straße von Hormus führen zu steigenden Energiepreisen und drohenden Lieferengpässen und trüben die globalen Wachstumsaussichten ein. Für das Auslandsgeschäft des deutschen Mittelstands – das durch die Handelspolitik der USA, die wachsende Konkurrenz aus China und die schwächelnde Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland belastet ist – stellt dies eine zusätzliche Herausforderung dar.

Nach der kräftigen Erholung 2021 und 2022 von dem pandemiebedingten Einbruch stagnieren die mittelständischen Auslandsumsätze seit einigen Jahren. Nach 701 Mrd. EUR im Jahr 2022 gingen sie 2023 nominal leicht auf 698 Mrd. EUR zurück und legten 2024 nur noch marginal auf 699 Mrd. EUR zu. Preisbereinigt ergibt sich angesichts hoher Inflationsraten sogar ein deutliches Minus. Die aktuelle Schwäche der Auslandsumsätze geht vor allem vom Verarbeitenden Gewerbe aus. Dessen grenzüberschreitende Umsätze sind 2024 von 316 Mrd. auf 298 Mrd. EUR gesunken. Auch im Groß- und Einzelhandel kam es zu Rückgängen. Lediglich der Dienstleistungssektor konnte seine Auslandsumsätze spürbar von 194 Mrd. auf 227 Mrd. EUR steigern und so das Gesamtvolumen stabilisieren.

Die vorläufigen Ergebnisse für 2025 deuten eher auf eine Fortsetzung dieser Seitwärtsbewegung hin. Bei rund einem Drittel der auslandsaktiven Unternehmen sind die Auslandsumsätze 2025 gegenüber dem Vorjahr gesunken, nur bei einem Fünftel sind sie gestiegen. Auch mittelfristig erwartet der Mittelstand kaum Wachstumsimpulse aus dem Auslandsgeschäft. So gingen im Januar 2026 – noch vor dem Krieg im Iran – 24 % der auslandsaktiven Unternehmen davon aus, dass ihre Auslandsumsätze in den kommenden drei Jahren steigen, 30 % rechneten dagegen mit einem (weiteren) Rückgang. Die positive Entwicklung der deutschen Warenexporte im ersten Halbjahr 2026 und die im August 2026 stark gestiegenen Exporterwartungen im Verarbeitenden Gewerbe dürften vor dem Hintergrund der anhaltenden strukturellen Herausforderungen vielmehr Zeichen einer konjunkturellen Belebung als einer nachhaltigen Trendwende sein.

Schon vor der Corona-Krise hat eine abnehmende Globalisierungsdynamik die Unternehmen vor die Herausforderung gestellt, ihr Auslandsgeschäft zu überprüfen und neue Absatzpotenziale zu erschließen. Die Nachfragerückgänge und Umsatzeinbrüche während der Pandemie, die auslandsorientierte Unternehmen deutlich häufiger und stärker getroffen haben, haben bestehende Exportstrategien in Frage gestellt. Mit den geopolitischen Krisen der letzten Jahre, der protektionistischen Handelspolitik der USA und dem zunehmenden Gegenwind aus China ist der Anpassungsdruck weiter gestiegen.

In Teilen des Mittelstands ist eine Neuausrichtung des Auslandsgeschäfts bereits erkennbar. Rund ein Viertel der auslandsaktiven Unternehmen hat in den vergangenen fünf Jahren Anpassungsmaßnahmen umgesetzt, ein weiteres Viertel plant dies für die kommenden fünf Jahre. Im Vordergrund steht eine breitere Diversifizierung der Exportmärkte, die bisher 16 % aller auslandsaktiven Mittelständler umgesetzt haben und weitere 7 % planen. Rund 8 % haben mit einer stärkeren Fokussierung auf inländische Kunden reagiert. Eine stärkere Ausrichtung auf den EU-Binnenmarkt haben bisher nur 5 % der auslandsaktiven Mittelständler vorgenommen – allerdings planen mehr als 14 % dies in den kommenden fünf Jahren. Nur 4 % der auslandsaktiven Mittelständler haben sich durch eine (teilweise) Verlagerung ihres Unternehmens ins Ausland angepasst, weitere 12 % ziehen dies zukünftig in Betracht.

Im Verarbeitenden Gewerbe ist der Anpassungsdruck höher, die Reaktionen fallen entsprechend deutlicher aus. Hier haben 22 % ihre Exporte stärker diversifiziert, während 10 % der auslandsaktiven Unternehmen ihren regionalen Fokus in Richtung EU-Binnenmarkt verschoben haben. Rund 15 % haben sich stärker inländischen Kunden zugewandt. Eine (teilweise) Verlagerung ins Ausland haben bisher 8 % der Industrieunternehmen mit grenzüberschreitenden Umsätzen vorgenommen. Allerdings planen weitere 29 % von ihnen dies für die Zukunft. Setzt nur jedes zweite Unternehmen solche Pläne um – mit Blick auf die bisherige Umsetzung von Investitionsplänen im Mittelstand eine realistische Annahme – bedeutet dies, dass in den kommenden fünf Jahren fast 7 % aller mittelständischen Industrieunternehmen zumindest einen Teil ihrer Tätigkeit ins Ausland verlagern – deutlich mehr, als in den vergangenen Jahren im Ausland investiert haben. Angesichts der besonderen Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes für Umsätze und Beschäftigung und seinen Wertschöpfungsbeziehungen zum Dienstleistungssektor dürfte dies spürbare Auswirkungen nicht nur

auf den Mittelstand haben. Dies unterstreicht die Dringlichkeit, die strukturellen Standortnachteile zu adressieren sowie nach geeigneten handels- und industriepolitischen Antworten zu suchen, um Deindustrialisierungstendenzen entgegenzuwirken und die außenwirtschaftliche Stärke des deutschen Mittelstands zu sichern.

Irankrieg ist für das Auslandsgeschäft des Mittelstands eine zusätzliche Herausforderung

Nach dem Angriff der USA auf den Iran im Februar 2026 und der wochenlangen Blockade der Straße von Hormus halten die Spannungen im Nahen Osten weiter an. Zwar hatten sich die beiden Länder zwischenzeitlich auf ein Rahmenabkommen verständigt, dass eine Verlängerung der Waffenruhe und weitere Verhandlungen vorsieht. Dies wurde nach gegenseitigen Angriffen jedoch von Donald Trump aufgekündigt. Ob der Konflikt in naher Zukunft dauerhaft beigelegt werden kann, ist ungewiss. Die Meerenge ist nach wie vor nur sehr eingeschränkt passierbar und eine schnelle Auflösung des Staus im Persischen Golf nicht absehbar. Im August steckten dort noch immer rund 400 Schiffe mit 6.000 Seeleuten fest.[1]

Für globale Wertschöpfungsketten ist der Konflikt eine zusätzliche Herausforderung. Zwar werden durch die Straße von Hormus keine nennenswerten Anteile des weltweiten Warenhandels geleitet, doch stellt sie ein Nadelöhr für die Öl- und Gasexporte bedeutender Förderländer in der Region sowie für einige wichtige Industrierohstoffe und Düngemittel dar. Die Folge sind steigende Energiepreise und eine Verknappung wichtiger Vorprodukte wie Aluminium, Ethylen und andere petrochemische Rohstoffe, die für die Kunststoffherstellung notwendig sind, Helium, das für die Halbleiterherstellung benötigt wird oder Harnstoff und Ammoniak, die in die Düngemittelproduktion einfließen.[2] Dadurch dürfte sich das Wachstum der Weltwirtschaft verlangsamen. So rechnete der IWF im Juli 2026 nur noch mit einem globalen Wachstum von 3,0 %, im Vergleich zu 3,3 % im Januar 2026, noch vor der Eskalation des Konflikts.[3] Für das Auslandsgeschäft des Mittelstands stellt dies – neben der restriktiven Handelspolitik der USA, der wachsenden Konkurrenz aus China und der unter Druck geratenen Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland – einen weiteren Belastungsfaktor dar.

Mittelständler ziehen sich teilweise aus dem US-Geschäft zurück

Mit dem Amtsantritt Donald Trumps ist die US-Handelspolitik nicht nur protektionistischer, sondern auch unberechenbarer geworden. Zwar ist das im letzten Jahr zwischen der EU und den USA vereinbarte Handelsabkommen, das die US-Zölle für Importe aus der EU grundsätzlich auf 15 % deckelt, am 1. Juli 2026 in Kraft getreten. Von der Androhung neuer Zölle hält dies den US-Präsident allerdings nicht ab – zuletzt nachdem die EU Google mit einer Milliardenstrafe wegen des Missbrauchs von Marktmacht belegt hatte. Die handelspolitischen Rahmenbedingungen dürften auch zukünftig von Unsicherheit geprägt bleiben.

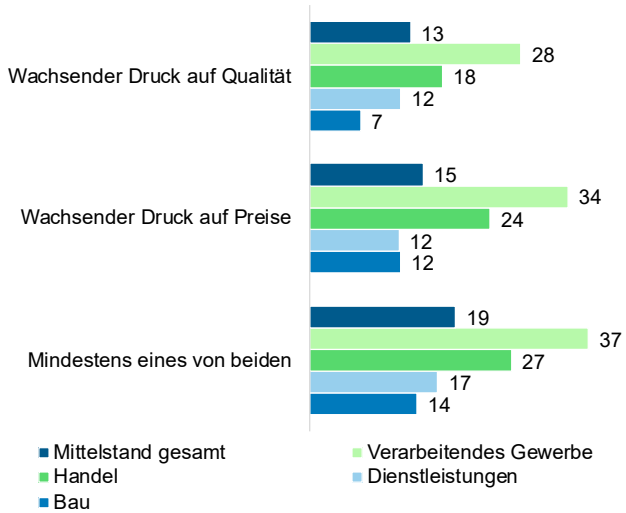
Mittelständler mit transatlantischen Geschäftsbeziehungen stellt dies vor Herausforderungen. Jeder zweite berichtet von negativen Auswirkungen der neuen US-Politik auf das eigene Unternehmen. In der Konsequenz haben sich viele Mittelständler aus dem US-Geschäft zurückgezogen, wie die Ergebnisse einer Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im Januar 2026 gezeigt haben. So lag der Anteil der 3,9 Mio. Mittelständler mit direkten Exporten in die USA im Januar 2026 nur noch bei 5,8 %, im Vergleich zu 8,5 % beim Amtsantritt Donald Trumps ein Jahr zuvor.[4]

Viele Unternehmen spüren wachsenden Konkurrenzdruck aus China

Zudem sehen sich Mittelständler einem verstärkten Wettbewerb aus China ausgesetzt. Wenngleich einige Mittelständler auch von Importen aus China profitieren, nehmen 19% der 3,9 Mio. kleinen und mittleren Unternehmen hierzulande einen wachsenden Konkurrenzdruck auf die Preise oder Qualität ihrer Produkte oder Dienstleistungen wahr (Grafik 1).

Grafik 1: Wachsender Konkurrenzdruck aus China

Anteil der Unternehmen, für die der Konkurrenzdruck durch chinesische Wettbewerber in den vergangenen drei Jahren zugenommen hat, in Prozent



Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte.

Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im September 2025.

Betroffen sind vor allem Mittelständler aus dem Verarbeitenden Gewerbe, aber auch aus dem Groß- und Einzelhandel. Sowohl auf den Inlands- wie auch auf den Exportmärkten dürften chinesische Konkurrenten zukünftig eine der zentralen Herausforderungen sein.[5]

Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland gefährdet

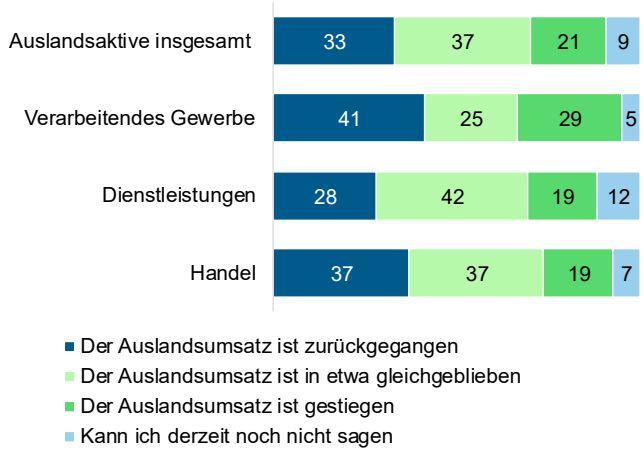
Während der Mittelstand sich gegenwärtig vielfach noch gut aufgestellt sieht, schwindet die Zuversicht der Unternehmen, auch künftig im internationalen Wettbewerb bestehen zu können. Im September 2025 rechneten nur noch 23 % der Unternehmen mit einer Verbesserung ihrer Wettbewerbsposition in den kommenden drei Jahren, im Vergleich zu noch 35 % im März 2023. Der Anteil der Unternehmen, die für die Zukunft eine Verschlechterung erwarten, hat sich in diesem Zeitraum hingegen mehr als verdoppelt, von 19 auf 41 %. Neben schwierigen außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen spielt hierfür auch die Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland eine Rolle. Als zentrale Risiken sehen die Unternehmen hier die Bürokratie, aber auch Steuern und Abgaben sowie Energie- und Lohnkosten. Dies hemmt Investitionen und Innovationen – die eine wesentliche Voraussetzung für den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands sind.[6]

Außenwirtschaftliches Umfeld hinterlässt Spuren in mittelständischen Auslandsumsätzen

Das schwierige außenwirtschaftliche Umfeld und die Herausforderungen für die Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland spiegeln sich auch in den mittelständischen Auslandsumsätzen wider. Diese sind im Jahr 2025 bei einem Drittel der Auslandsaktiven im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen, wie eine erste Abschätzung auf Basis der Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im Januar 2026 zeigt (Grafik 2). Steigende Auslandsumsätze konnte dagegen nur ein gutes Fünftel der Unternehmen verzeichnen. Besonders häufig, bei 41 % aller Auslandsaktiven, gingen die Auslandsumsätze im Verarbeitenden Gewerbe zurück, wenngleich hier auch 29 % ihre Auslandsumsätze steigern konnten. Auch im Groß- und Einzelhandel mussten vergleichsweise viele Unternehmen sinkende Auslandsumsätze hinnehmen. Etwas weniger stark betroffen war der Dienstleistungssektor, obwohl es auch hier deutlich häufiger zu einem Rückgang als zu einem Anstieg der Auslandsumsätze kam (Grafik 2). Für die Entwicklung des Gesamtvolumens der Auslandsumsätze im Jahr 2025, das in der laufenden Hauptbefragung des KfW-Mittelstandspanel erhoben wird, lässt dies bestenfalls eine Stagnation erwarten.

Grafik 2: Entwicklung mittelständischer Auslandsumsätze im Jahr 2025

Im Vergleich zum Vorjahr, Anteil der Auslandsaktiven in Prozent



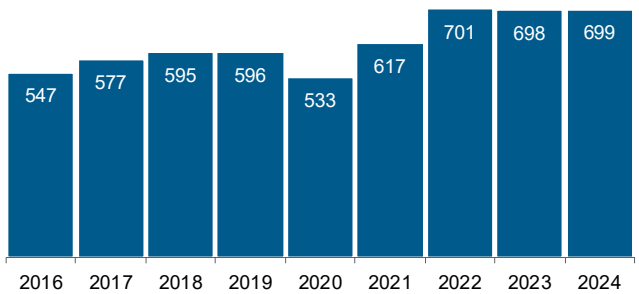
Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte. Bausektor aufgrund der geringen Zahl von Beobachtungen nicht separat ausgewiesen.

Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im Januar 2026.

Die Seitwärtsbewegung der Vorjahre dürfte sich somit vorerst weiter fortsetzen (Grafik 3). Nach dem pandemiebedingten Einbruch im Jahr 2020 (533 Mrd. EUR) haben sich die nominalen Auslandsumsätze des Mittelstands zunächst kräftig erholt und 2021 (617 Mrd. EUR) und 2022 (701 Mrd. EUR) das Vorkrisenniveau von 2019 (596 Mrd. EUR) deutlich überschritten. Im Jahr 2023 konnten die Auslandsumsätze nicht weiter zulegen, sondern gingen sogar um -0,4 % auf 698 Mrd. EUR zurück, und auch für 2024 ist nur ein minimales nominales Wachstum von 0,2 % auf 699 Mrd. EUR feststellbar.[7] Das reale Wachstum fällt angesichts der hohen Inflationsraten in den vergangenen Jahren negativ aus und lag 2024 bei -2,9 %, nach -6,5 % im Jahr 2023.[8]

Grafik 3: Mittelständische Auslandsumsätze

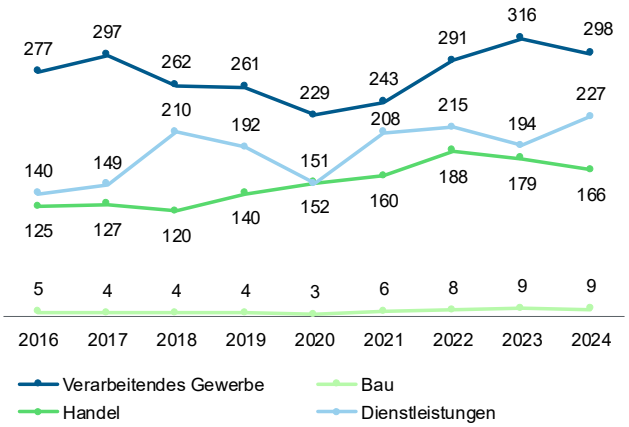
Gesamte Auslandsumsätze des Mittelstands in Mrd. EUR



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2017–2025.

Grafik 4: Auslandsumsätze nach Branchen

Auslandsumsätze des Mittelstands nach Branchen in Mrd. EUR



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2017–2025.

Dienstleistungssektor kompensiert rückläufige Auslandsumsätze des Verarbeitenden Gewerbes

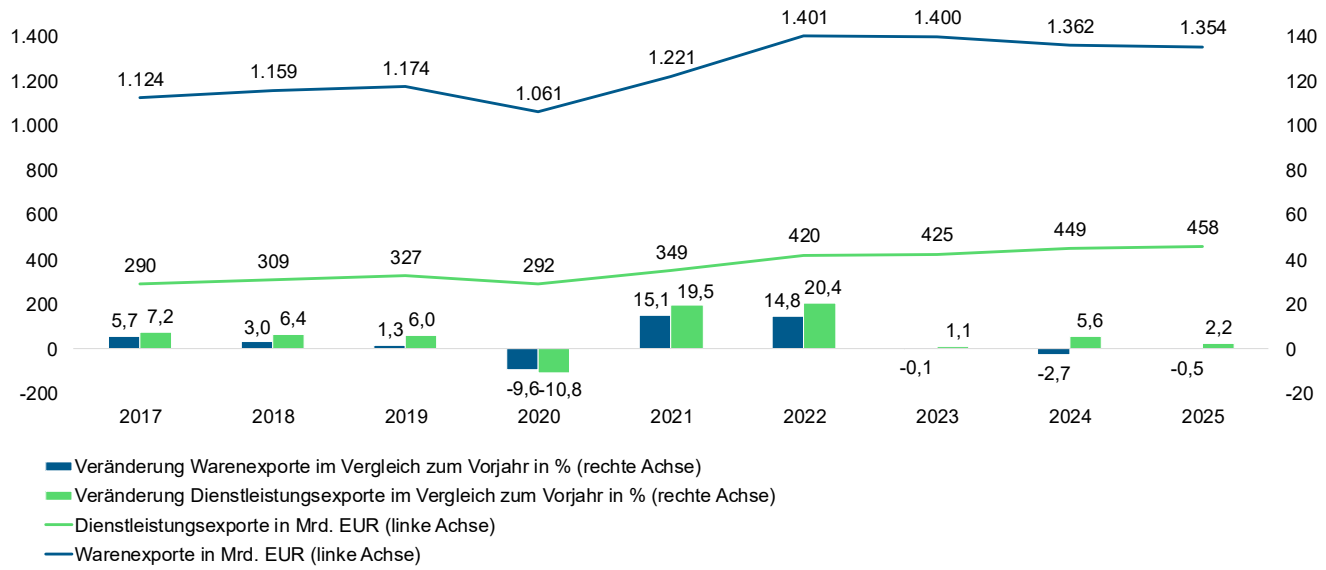
Ein Blick auf die mittelständischen Auslandsumsätze nach Branchen zeigt, dass die sich für 2025 andeutende Entwicklung – ein besonders schwaches Auslandsgeschäft im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel – auch 2024 schon abzeichnete. So gingen die grenzüberschreitend erzielten Umsätze des Verarbeitenden Gewerbes 2024 von 316 Mrd. EUR auf 298 Mrd. EUR zurück. Im Groß- und Einzelhandel fielen sie von 179 Mrd. auf 166 Mrd. EUR. Der Dienstleistungssektor konnte seine Auslandsumsätze dagegen von 194 Mrd. auf 227 Mrd. EUR steigern und so zu einer Stabilisierung des mittelständischen Auslandsgeschäfts beitragen (Grafik 4). Im Bausektor, der traditionell geringe internationale Aktivität aufweist, blieben die Auslandsumsätze weitgehend unverändert.

Der Mittelstand ist in dieser Hinsicht ein Abbild der Gesamtwirtschaft: So haben sich die gesamten Waren- und Dienstleistungsexporte nach Erholung von der Corona-Krise ebenfalls seitwärts bewegt und lagen im Jahr 2025 mit 1.812 Mrd. EUR nur leicht über dem Vorjahreswert von 1.810 Mrd. EUR. Dabei haben sich die Dienstleistungsexporte nach der Pandemie auch in der Gesamtwirtschaft deutlich positiver entwickelt als die durch das Verarbeitenden Gewerbe getriebenen Warenexporte, die seit 2023 negative nominale Wachstumsraten aufweisen (Grafik 5).

Darin spiegelt sich ein schon länger anhaltender Trend zu einem stärkeren Dienstleistungshandel wider, der durch die fortschreitende Digitalisierung zunehmend erleichtert wird. Zum Ausdruck kommt darin aber auch die aktuelle Schwäche der deutschen Industrie, die von der protektionistischen Handelspolitik der USA, wachsendem Wettbewerbsdruck aus China und ungünstigen Standortbedingungen wie hohen Energiekosten deutlich stärker getroffen wird als der Dienstleistungssektor.[9]

Grafik 5: Waren- und Dienstleistungsexporte Deutschlands

Nominale Werte



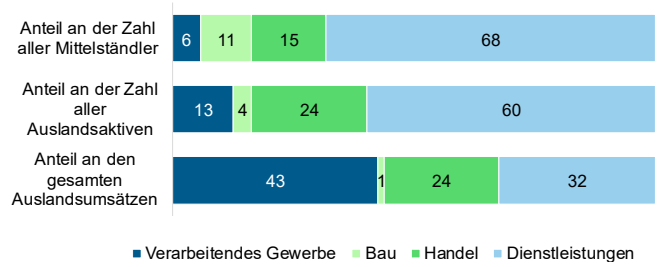
Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesbank.

Dennoch bleibt das Verarbeitende Gewerbe auch im Mittelstand eine wichtige Säule des Auslandsgeschäfts. Wenngleich es nur einen Anteil von 6 % an der Gesamtzahl kleiner und mittlerer Unternehmen in Deutschland und nicht mehr als 13 % an der Gesamtzahl der auslandsaktiven kleinen und mittleren Unternehmen ausmacht, trägt das Verarbeitende Gewerbe rund 43 % der gesamten mittelständischen Auslandsumsätze bei (Grafik 6).

Der Dienstleistungssektor macht zwar einen großen Teil des Mittelstands aus und stellt auch die Mehrheit der Auslandsaktiven. Da die Unternehmen aus diesem Sektor jedoch meist kleiner sind und vergleichsweise geringe Auslandsumsätze erzielen, sind sie nur für rund 32 % der gesamten mittelständischen Auslandsumsätze verantwortlich.

Grafik 6: Branchenverteilung im Auslandsgeschäft

Anteil der jeweiligen Branche im Jahr 2024 in Prozent



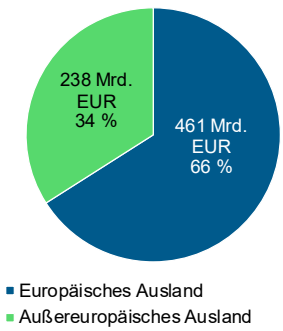
Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2025.

Außereuropäisches Ausland bis zum Jahr 2024 wichtiger Treiber mittelständischer Exporte

Der weitaus größte Teil der mittelständischen Auslandsumsätze entfiel auch im Jahr 2024 auf Europa, rund 461 Mrd. EUR oder zwei Drittel. Die im außereuropäischen Ausland erzielten Umsätze machten mit 238 Mrd. EUR nur rund ein Drittel aus (Grafik 7).

Grafik 7: Regionale Verteilung der Auslandsumsätze

Anteil der jeweiligen Region an den gesamten mittelständischen Auslandsumsätzen im Jahr 2024 in Prozent

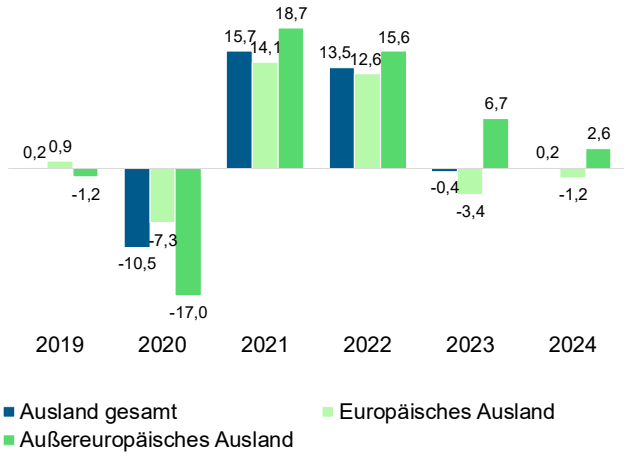


Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2025.

In der Corona-Pandemie im Jahr 2020 waren die im außereuropäischen Ausland erzielten Umsätze deutlich stärker eingebrochen als die im europäischen Ausland erzielten Umsätze, haben sich in den Jahren 2021 und 2022 aber auch schneller wieder von der Krise erholt (Grafik 8). In den Jahren 2023 und 2024 trug das außereuropäische Ausland mit positiven Wachstumsraten zu einer Stabilisierung des mittelständischen Auslandsgeschäfts bei, während die Umsätze im europäischen Ausland nicht zuletzt infolge der schwachen Nachfrage durch die restriktivere Geldpolitik der Europäischen Zentralbank einen Rückgang erlitten.

Grafik 8: Wachstumsraten der mittelständischen Auslandsumsätze nach Region

In Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2020–2025.

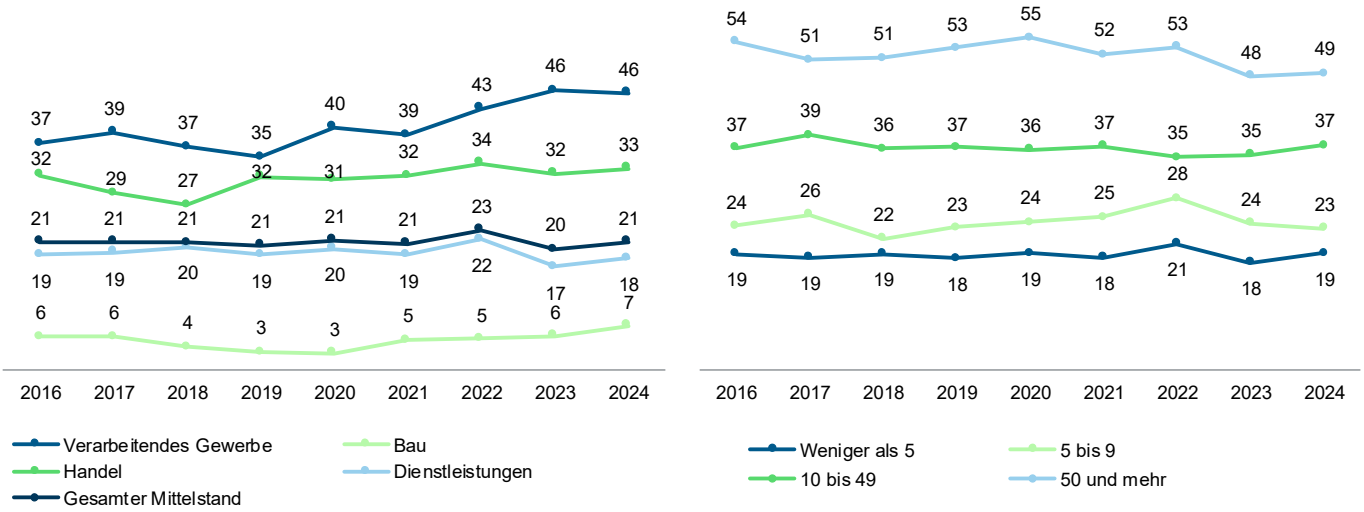
Im Jahr 2025 dürfte sich diese Entwicklung infolge der aggressiven US-Zollpolitik und des schwachen China-Geschäfts mit zugleich zunehmender Konkurrenz umgekehrt haben.[10] Auf gesamtwirtschaftlicher Ebene ist dies bereits in den Zahlen erkennbar: So sind die Waren- und Dienstleistungsexporte Deutschlands in andere Länder Europas im Jahr 2025 leicht um 2,4 % gewachsen, die Exporte in die USA sind dagegen um 3,5 % und die Exporte nach China sogar um 15,6 % zurückgegangen.[11]

Leicht mehr auslandsaktive Mittelständler …

Im Jahr 2024 waren rund 21 % aller kleinen und mittleren Unternehmen im Ausland aktiv – leicht mehr als im Jahr davor und etwa so viele wie im langfristigen Mittel (Grafik 9). Bei knapp 3,9 Mio. Mittelständlern in Deutschland entspricht dies einer Zahl von rund 819.000 Unternehmen. Gestützt wird diese Entwicklung insbesondere vom Dienstleistungssektor, dem mehr als zwei Drittel aller mittelständischen Unternehmen zuzuordnen sind und in dem der Anteil der Auslandsaktiven um rund 1,4 Prozentpunkte (von 17,1 auf knapp 18,5 %) angestiegen ist. Im Verarbeitenden Gewerbe ist der Anteil Auslandsaktiver dagegen minimal

Grafik 9: Anteil Auslandsaktiver nach Größenklassen und Branchen

Anteile der Auslandsaktiven in Prozent



Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte. Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2017–2025.

um 0,5 Prozentpunkte (von 46,1 auf 45,6 %) zurückgegangen. Trotz sinkender Umsätze ist es im Verarbeitenden Gewerbe also bisher nicht zu einem breiten Rückzug aus dem Exportgeschäft gekommen. Dies spricht dafür, dass sich das Auslandsgeschäft bei einer Verbesserung der konjunkturellen und strukturellen Rahmenbedingungen schnell wieder beleben könnte. Mit Blick auf die Unternehmensgröße haben Kleinstunternehmen mit weniger als fünf Beschäftigten den größten Einfluss auf den Anteil der Auslandsaktiven im Mittelstand, da sie mehr als 80 % der Gesamtzahl aller Unternehmen im Mittelstand ausmachen. Von ihnen waren 2024 rund 19,1 % im Ausland aktiv, im Vergleich zu 17,6 % im Vorjahr. Besonders internationalisiert sind jedoch weiterhin größere Mittelständler mit 50 und mehr Beschäftigten, von denen 2024 knapp die Hälfte (48,7 %) auslandsaktiv waren. Damit bestätigt sich der langfristig stabile Größenzusammenhang: Je größer das Unternehmen, desto häufiger ist es in Auslandsmärkten präsent.

… die jedoch geringere Umsätze erzielen

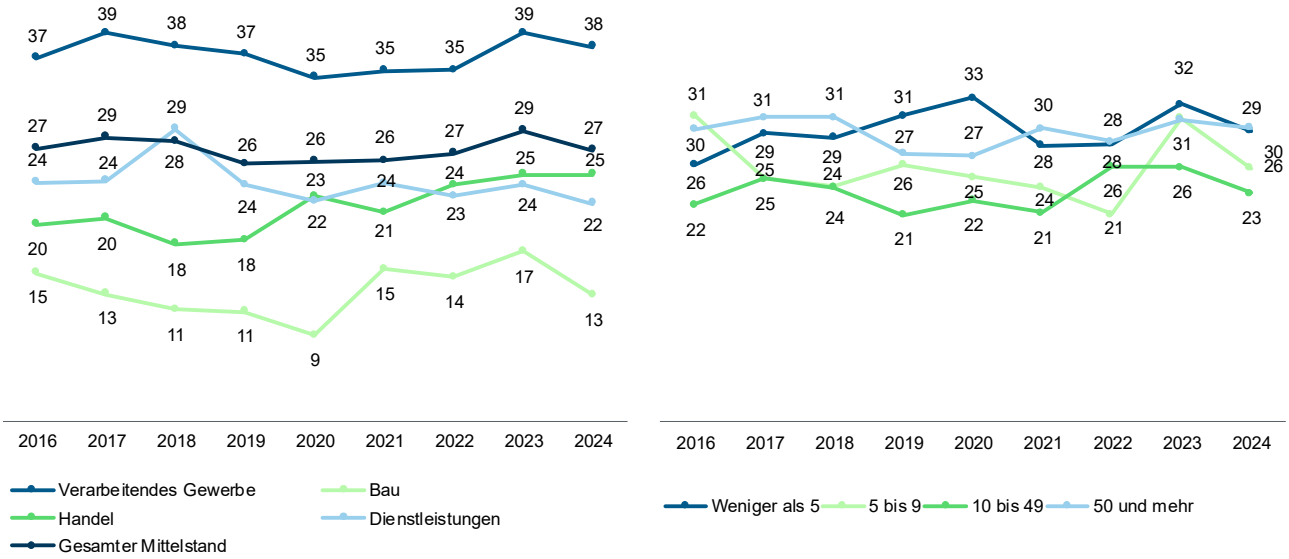
Dass die gesamten mittelständischen Auslandsumsätze trotz des etwas höheren Anteils Auslandsaktiver im Jahr 2024 kaum gestiegen sind, ist auf einen Rückgang der durchschnittlichen Auslandsumsätze je Auslandsaktivem von rund 915.000 EUR im Jahr 2023 auf rund 853.000 EUR im Jahr 2024 zurückzuführen.

Dies spiegelt sich auch im Anteil des Auslands- am Gesamtumsatz wider, der über nahezu alle Branchen und Größenklassen hinweg gesunken ist (Grafik 10). Im Mittelstand insgesamt ging der Auslandsanteil am Umsatz der Auslandsaktiven zwischen 2023 und 2024 von 29,3 auf 27,3 % zurück.

Blickt man nicht nur auf die Auslandsaktiven, sondern auf die Gesamtheit der rund 3,9 Millionen Mittelständler in Deutschland, betrug der Auslandsanteil am Umsatz im Jahr 2024 rund 13,1%, nach 14,2% im Jahr davor. Der Mittelstand erzielt somit rund jeden achten Euro Umsatz im Ausland. Mit deutlichen Branchenunterschieden auch hier: Im Verarbeitenden Gewerbe wird fast jeder dritte, im Dienstleistungssektor nur rund jeder zwölfte Euro im Ausland erwirtschaftet. Das nominal moderate Wachstum der Gesamtumsätze des Mittelstands – im Jahr 2024 stiegen diese im Vergleich zum Vorjahr leicht um 2% auf 5.179 Mrd. EUR – wurde fast ausschließlich vom Inland getrieben.[12]

Grafik 10: Anteil des Auslands- am Gesamtumsatz Auslandsaktiver nach Größenklassen und Branchen

Anteil des Auslands- am Gesamtumsatz auslandsaktiver Unternehmen in Prozent



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte. Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2017–2025.

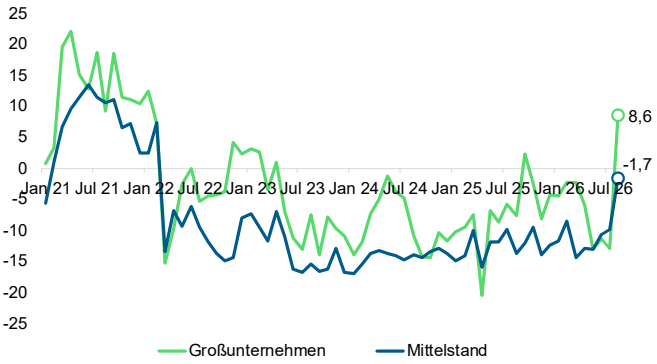
Auch in den kommenden Jahren dürften vom Export kaum Wachstumsimpulse ausgehen

In der ersten Jahreshälfte 2026 lagen die deutschen Exporte zwar um 3,9% über dem Wert des Vorjahreszeitraums, was vor allem auf eine Ausweitung der Ausfuhren in andere EU-Länder zurückzuführen ist.[13] Und nach einem anhaltenden Tief sind im August 2026 auch die Exporterwartungen im Verarbeitenden Gewerbe sprunghaft gestiegen – auf 8,6 Saldenpunkte bei den Großunternehmen und -1,7 Saldenpunkte im Mittelstand (Grafik 11). Damit sind die Exporterwartungen für die kommenden drei Monate so positiv wie seit Februar 2022 nicht mehr, vor Beginn des Kriegs in der Ukraine. Besonders zugelegt haben sowohl die Exporte als auch die kurzfristigen Erwartungen bei Herstellern von Datenverarbeitungsgeräten sowie elektronischen und optischen Erzeugnissen, was dafür spricht, dass der weltweite Boom bei Künstlicher Intelligenz auch deutsche Ausrüster erfasst.[14]

Aus der momentanen Belebung eine nachhaltige Trendwende abzulesen wäre jedoch verfrüht. Geopolitische Krisen und Konflikte, die handelspolitischen Unsicherheiten mit Blick auf die USA und der wachsende Konkurrenzdruck aus China dürften das außenwirtschaftliche Umfeld auch in den kommenden Jahren prägen, und tiefgreifende Reformen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland dürften sich nur langsam umsetzen.

Entsprechend verhalten sind die Erwartungen vieler Mittelständler mit Blick auf das Auslandsgeschäft in der mittleren Frist. Insgesamt 30 % aller Auslandsaktiven gehen davon aus, dass ihre grenzüberschreitenden

Grafik 11: Exporterwartungen des Verarbeitenden Gewerbes



Anmerkung: Saldo (in Prozentpunkten) aus Prozentanteilen positiver und negativer Antworten zu den Exporterwartungen für die kommenden drei Monate (saison- und mittelwertbereinigt). Zum Mittelstand zählen dabei Unternehmen mit nicht mehr als 500 Beschäftigten und nicht mehr als 50 Mio. EUR Jahresumsatz.

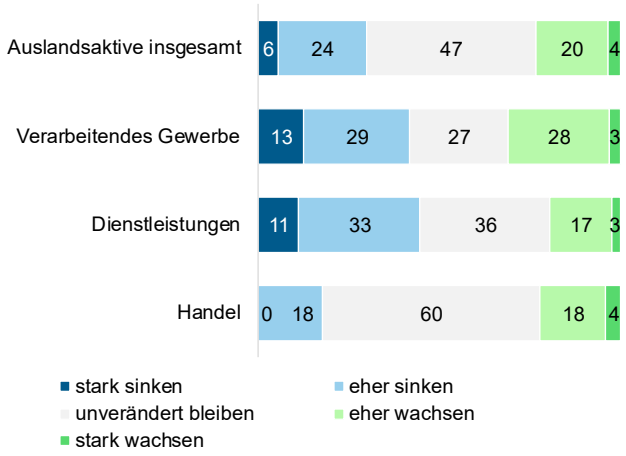
Quelle: KfW Research, ifo Institut.

Umsätze in den kommenden drei Jahren sinken werden, darunter rechnen 6 % sogar mit einem starken Rückgang. Ein Wachstum ihrer Auslandsumsätze erwarten insgesamt nur 24 % aller Auslandsaktiven. Etwa jeder zweite geht davon aus, seine Umsätze weitestgehend stabil halten zu können (Grafik 12). Der Konflikt zwischen den USA und dem Iran, der Ende Februar 2026 – und damit nach dem Erhebungszeitraum im Januar 2026 – eskaliert ist und dessen Ende nicht absehbar ist, dürfte die Erwartungen angesichts steigender Energiepreise und drohender Lieferengpässe eher weiter eingetrübt haben.

Vor allem im Verarbeitenden Gewerbe, aber auch im Dienstleistungssektor dürfte es Verschiebungen geben: Hier rechnen mehr als 40 % der Unternehmen mit einem Rückgang, gleichzeitig erwarten aber mehr als 30 % der Industrie– und rund 20 % der Dienstleistungsunternehmen einen Anstieg ihrer Auslandsumsätze. In diesen heterogenen Erwartungen kommt nicht zuletzt der sich gegenwärtig vollziehende strukturelle Wandel zum Ausdruck, der bestehende Geschäftsmodelle in Frage stellt und gleichzeitig Wachstumschancen für neue Technologien, Produkte oder Dienstleistungen eröffnet.[15]

Grafik 12: Erwartete Entwicklung der Auslandsumsätze in den kommenden drei Jahren

Anteil der Auslandsaktiven in Prozent, die erwarten, dass ihre Auslandsumsätze in den kommenden drei Jahren …



Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte. Bausektor aufgrund der geringen Zahl von Beobachtungen nicht separat ausgewiesen.

Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im Januar 2026.

So verliert die von der Transformation zur Elektromobilität auf die Probe gestellte Automobilindustrie an Marktanteilen, ebenso wie der Maschinenbau und die Elektroindustrie, die sich einer wachsenden Konkurrenz aus China im Hochtechnologiebereich gegenübersehen, und nicht zuletzt die energieintensive Chemie- und Metallindustrie, die besonders von den Energiepreisanstiegen getroffen ist.[16] Neue Exportchancen ergeben sich beispielsweise in der Sicherheits- und Verteidigungsindustrie oder bei Klima- und Umweltschutzgütern, für die weltweit auch weiterhin eine wachsende Nachfrage zu erwarten ist.[17] Im Dienstleistungsbereich sind digitale Technologien ein zentraler Wachstumstreiber. Allerdings nehmen hier vor allem die USA eine starke Stellung ein, insbesondere bei auf Künstlicher Intelligenz basierenden Geschäftsmodellen. Transport- und Logistikdienstleistungen, die neben Forschungs- und Entwicklungsleistungen eine zentrale Rolle für die deutschen Dienstleistungsexporte spielen, hängen dagegen stark von den deutschen Warenexporten und damit indirekt von der Zukunft der deutschen Industrie ab.[18]

Mittelständler passen sich an veränderte Rahmenbedingungen an

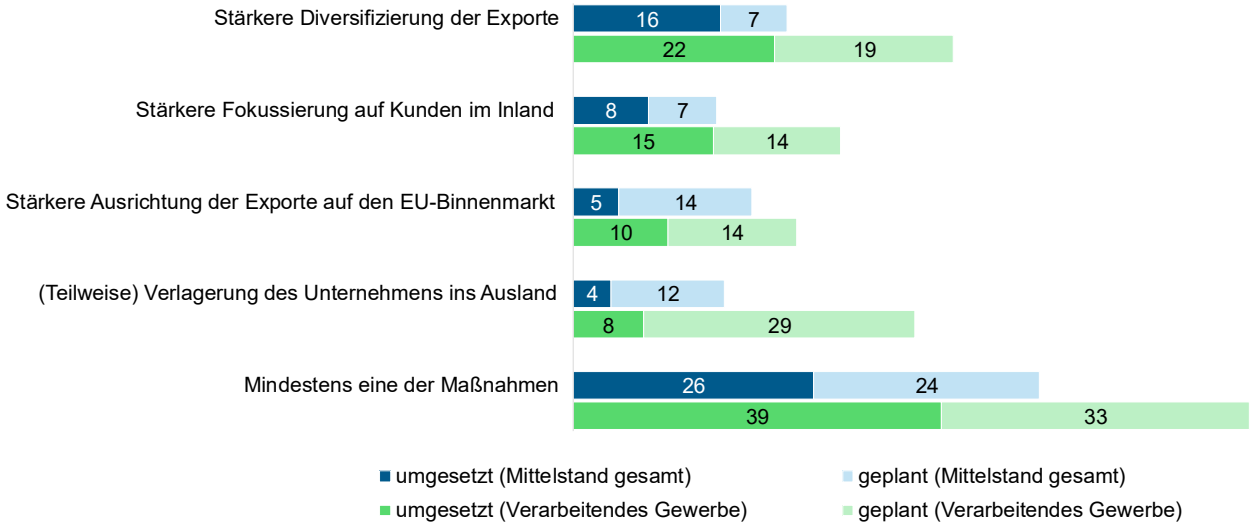
Schon vor der Corona-Krise hat eine abnehmende Globalisierungsdynamik Unternehmen vor die Herausforderung gestellt, auf das Auslandsgeschäft ausgerichtete Wachstumsstrategien zu überprüfen und neue Absatzpotenziale zu erschließen.[19] Infolge der Nachfragerückgänge und Umsatzeinbrüche während der Pandemie – von denen Auslandsaktive deutlich häufiger und stärker betroffen waren als Nicht-Auslandsaktive – erwogen viele Auslandsaktive eine stärkere Diversifizierung ihrer Exportaktivitäten, andere dagegen eine stärkere Fokussierung auf inländische Kunden.[20] Mit den geopolitischen Krisen und Konflikten der letzten Jahre, der protektionistischen Handelspolitik der USA und dem zunehmenden Gegenwind aus China ist der Anpassungsdruck weiter gestiegen.

In Teilen des Mittelstands ist bereits eine Neuausrichtung des Auslandsgeschäfts erkennbar (Grafik 13). Im Vordergrund steht dabei die stärkere Diversifizierung der Exporte: Knapp 16 % aller Auslandsaktiven haben in den vergangenen fünf Jahren neue Exportmärkte erschlossen oder neue Kunden im Ausland dazugewonnen, weitere 7 % planen dies für die kommenden fünf Jahre. Im Verarbeitenden Gewerbe, in dem der Anpassungsdruck durch die US-Zölle, aber auch durch Rückgänge im China-Geschäft höher ist, haben bereits 22 % der grenzüberschreitend tätigen Unternehmen entsprechende Maßnahmen umgesetzt, weitere 19 % planen eine stärkere Diversifizierung ihrer Exporte in der mittleren Frist.

Viele Unternehmen setzen somit weiterhin auf das Auslandsgeschäft, versuchen jedoch, ihre Resilienz zu stärken, indem sie Risiken aus außenwirtschaftlichen Abhängigkeiten reduzieren. Denn bei einer breiteren Diversifizierung der Exportmärkte können Umsatzrückgänge in einzelnen Märkten infolge regionaler Schocks – wie drastische Zollerhöhungen durch die USA – durch Umsatzsteigerungen in anderen Märkten teilweise kompensiert werden.[21] Allerdings erfordert die Erschließung neuer Exportmärkte finanzielle und personelle Ressourcen, über die nicht alle Mittelständler verfügen. Insbesondere für kleinere Unternehmen mit nur geringen Ausbringungsmengen stellen die für einen Markteintritt notwendigen Investitionen – beispielsweise in Produktanpassungen oder den Aufbau eines neuen Vertriebsnetzes im Ausland – eine Herausforderung dar.

Grafik 13: Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen

Anteil der Auslandsaktiven in Prozent, die die jeweilige Maßnahme in den vergangenen fünf Jahren umgesetzt oder für die kommenden fünf Jahren geplant haben



Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte.

Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im Januar 2026.

Gerade für kleinere Exporteure kann deshalb eine stärkere Fokussierung auf Kunden im Inland die Konsequenz aus den veränderten Rahmenbedingungen sein. Insgesamt haben sich rund 8 % der mittelständischen Unternehmen, die gegenwärtig noch grenzüberschreitende Umsätze erzielen, stärker auf den heimischen Markt ausgerichtet, weitere 7 % wollen dies in der Zukunft tun.

Im Verarbeitenden Gewerbe sind die Anteile etwa doppelt so hoch (Grafik 13). Wenngleich Unternehmen, die ihre Auslandsaktivitäten in den vergangenen Jahren vollständig eingestellt haben, hierbei nicht berücksichtigt sind, deutet der relativ stabile Anteil von Auslandsaktiven von 21 % (Grafik 9) darauf hin, dass mit einer stärkeren Fokussierung auf Kunden im Inland bisher nur selten ein kompletter Rückzug aus dem Exportgeschäft stattgefunden hat.

Eine stärkere Ausrichtung auf den EU-Binnenmarkt ist bisher kaum erfolgt – aber vielfach geplant

Eine stärkere Ausrichtung ihrer Exporte auf den EU-Binnenmarkt haben bisher nur 5 % aller Auslandsaktiven verfolgt. Allerdings planen rund 14 % der Auslandsaktiven, ihren regionalen Fokus künftig dorthin zu verschieben. Damit ist dies die am häufigsten geplante Anpassungsmaßnahme im Mittelstand (Grafik 13). Interessant dürften dabei insbesondere Absatzmärkte in Mittel- und Osteuropa sein, denen kleine und mittlere Unternehmen eine wachsende Bedeutung zumessen.[22]

Schon heute erzielt der Mittelstand zwei Drittel seiner Auslandsumsätze in Europa (Grafik 7). Dabei bestehen noch immer signifikante nicht-tarifäre Handelsbarrieren zwischen den EU-Mitgliedsstaaten: So wird der Warenhandel zum Beispiel durch von Land zu Land unterschiedliche Produktsicherheitsanforderungen oder Zertifizierungsvorschriften erschwert, während der Dienstleistungshandel unter anderem durch nationale Meldepflichten oder die fehlende gegenseitige Anerkennung beruflicher Qualifikationen beeinträchtigt wird. Die negative Wirkung solcher nicht-tarifären Handelshemmnisse ist signifikant – besonders im Dienstleistungssektor.[23] Ein konsequenter Abbau administrativer und regulatorischer Hürden und eine weitere Stärkung des EU-Binnenmarktes birgt erhebliche Wachstumspotenziale für Deutschland, von denen gerade kleine und mittlere Unternehmen profitieren könnten.

Eine zu starke Fokussierung auf den EU-Binnenmarkt steht jedoch einer breiten Diversifikation und Risikostreuung entgegen, da die EU-Mitgliedsstaaten oftmals eine gleichlaufende Konjunktur aufweisen. Zugleich lässt eine zu einseitige Ausrichtung auf den EU-Binnenmarkt Chancen in besonders dynamisch wachsenden Absatzmärkten – insbesondere in Schwellen- und Entwicklungsländern – ungenutzt. Dies dürfte ein Grund dafür sein, dass eine stärkere Ausrichtung auf den EU-Binnenmarkt im Verarbeitenden Gewerbe nicht an erster Stelle steht, wenn es um Anpassungen an das veränderte außenwirtschaftliche Umfeld geht.

Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe ziehen häufiger eine (teilweise) Verlagerung ins Ausland in Betracht

Eine Möglichkeit, sich an das veränderte außenwirtschaftliche Umfeld anzupassen, sehen einige Mittelständler auch in der (teilweisen) Verlagerung ihres Unternehmens ins Ausland. Bisher haben dies nur wenige umgesetzt: Nur 4 % aller Mittelständler, die Umsätze im Ausland erzielen, haben in den letzten fünf Jahren Tätigkeiten von ihren inländischen Standorten ins Ausland verlagert. Im Verarbeitenden Gewerbe liegt der Anteil bei rund 8 %. Zukünftig könnten es mehr werden: Weitere 12 % aller Mittelständler, die bereits Umsätze im Ausland erzielen, planen in den kommenden fünf Jahren eine (teilweise) Verlagerung ihres Unternehmens ins Ausland, im Verarbeitenden Gewerbe sind es sogar 29 %.

Diese Zahlen müssen in Relation gesehen werden: Sie beziehen sich jeweils nur auf die kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland, die im Jahr 2024 zumindest einen Teil der Umsätze im Ausland erzielt haben und somit bereits einen internationalen Bezug aufweisen. Sie machen rund 21 % der knapp 3,9 Mio. Mittelständler aus.

Deutlich internationaler ausgerichtet ist hingegen das Verarbeitende Gewerbe, in dem rund 46 % aller Unternehmen Umsätze im Ausland erzielen. Beabsichtigt fast jedes dritte von ihnen mittelfristig eine (teilweise) Verlagerung ins Ausland, lässt dies spürbare Auswirkungen für die gesamte Branche erwarten. Zwar werden nicht alle Unternehmen ihre Pläne auch umsetzen, wie Analysen zum Investitionsverhalten von Unternehmen nahelegen: So haben im Jahr 2024 nur 68 % der Unternehmen ihre zu Jahresbeginn angedachten Investitionen im Inland oder Ausland auch tatsächlich wie geplant umgesetzt.[24] Geht man davon, das nur jedes zweite hier betrachtete Unternehmen, das Pläne für eine (teilweise) Standortverlagerung hegt, diese auch umsetzt – und nimmt man an, dass Unternehmen, die ausschließlich Umsätze im Inland erzielen und somit kaum über internationale Erfahrung verfügen, keine Standortverlagerung in Betracht ziehen – würde dies bedeuten, dass innerhalb der nächsten fünf Jahre rund 7 % aller mittelständischen Industriebetriebe einen Teil ihrer Produktion ins Ausland verlagern könnten.

Zwar lassen sich die Zahlen nicht unmittelbar vergleichen, doch haben im Zeitraum von 2019–2022 insgesamt nur rund 2,9 % aller mittelständischen Industrieunternehmen im Ausland investiert – und dies nicht ausschließlich, um Teile ihrer Produktion zu verlagern, sondern vor allem auch, um neue Absatzmärkte für ihre inländische Produktion zu erschließen.[25] Dies ist ein Indiz dafür, dass stärker als bisher die Verlagerung eines spürbaren Anteils mittelständischer Industrieunternehmen droht – die zwar nur einen kleinen Teil der knapp 3,9 Mio. kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland ausmachen, aber deutlich überproportional zu Umsätzen und Beschäftigung beitragen.

Einen steigenden Anteil deutscher Industrieunternehmen mit Auslandsinvestitionsplänen hat auch der DIHK in seiner Konjunkturerhebung Anfang 2026 festgestellt. Standen bisher Markterschließungs- und Vertriebsmotive klar im Vordergrund, haben sich Kosteneinsparungen zum wichtigsten Beweggrund für geplante Auslandsinvestitionen entwickelt. Zudem gehen die Auslandsinvestitionspläne deutlich häufiger mit rückläufigen Investitionsplänen und einem Beschäftigungsabbau im Inland einher.[26]

Unternehmen und Politik müssen sich neuen Realitäten stellen

Krieg in der Ukraine und im Nahen Osten, Importzölle in den USA, wachsende Konkurrenz aus China – das außenwirtschaftliche Umfeld ist in den letzten Jahren deutlich schwieriger geworden. Zugleich gerät die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen am Standort Deutschland zunehmend unter Druck. Dies spürt auch der Mittelstand, dessen Auslandsumsätze seit der Erholung von der Corona-Krise stagnieren. Die Unternehmen passen sich dieser neuen Realität an – durch eine stärkere Diversifizierung der Exporte, eine stärkere Ausrichtung auf den EU-Binnenmarkt oder auch einer stärkeren Fokussierung auf Kunden im Inland: Ein Viertel aller Auslandsaktiven hat in den vergangenen fünf Jahren bereits Anpassungsmaßnahmen durchgeführt. Ein weiteres Viertel plant entsprechende Maßnahmen in der nahen Zukunft. Im Verarbeitenden Gewerbe ist die Abhängigkeit von ausländischen Märkten größer und der Anpassungsdruck stärker. Nahezu drei Viertel aller kleinen und mittleren Unternehmen haben hier bereits reagiert oder wollen dies in den kommenden fünf Jahren tun.

Die (teilweise) Verlagerung von Produktionskapazitäten ins Ausland als Reaktion, um Importzölle zu umgehen und von besseren Standortbedingungen zu profitieren ist aus unternehmerischer Sicht nachvollziehbar. Für Wachstum und Wohlstand in Deutschland ist die zunehmende Deindustrialisierung jedoch eine bedenkliche Entwicklung, insbesondere dann, wenn sie durch eine marktverzerrende Industrie- und Handelspolitik anderer Länder getrieben ist. Sie führt zu wachsenden Abhängigkeiten und schrumpfenden Verhandlungsspielräumen in einer Welt, in der eine regelbasierte Ordnung und Kooperation an Bedeutung verlieren.[27] Zudem ist die deutsche Industrie über ihre Wertschöpfungsketten eng mit dem Dienstleistungssektor verbunden – Instandhaltungs- und Reparaturdienstleistungen,

Rechts-, Steuer- und Wirtschaftsberatung, Transport- und Logistikleistungen oder auch Personaldienstleistungen sind in großem Maße von der Industrie abhängig.[28] Eine Abwanderung von Industrieunternehmen hätte somit indirekte Wirkungen, die bis in die Breite des Mittelstands hineinreichen.

Dort, wo die Politik Gestaltungsmacht hat, sollte sie diese nutzen, um einer Deindustrialisierung entgegenzuwirken. Eine wichtige Stellschraube ist die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland. Bürokratie, Energie- und Arbeitskosten und die Belastung durch Steuern und Abgaben sind dabei die Faktoren, bei denen es – auch aus Sicht des Mittelstands – den größten Handlungsbedarf gibt. Vor allem für das Verarbeitende Gewerbe sind auch die Sicherstellung der Rohstoffversorgung und die Bekämpfung des Fachkräftemangels von hoher Bedeutung, um künftig von Deutschland aus auf den globalen Märkten konkurrieren zu können. Zugleich gilt es, die Digitalisierung voranzutreiben, bei Zukunftstechnologien nicht den Anschluss zu verlieren und Investitionen sowie Innovationen zu stärken.[29] Gegenüber den USA und China gilt für Deutschland und Europa Abhängigkeiten zu reduzieren und geopolitische Gestaltungskraft zurückzugewinnen. Dabei rücken auch industrie- und handelspolitische Instrumente immer stärker in den Vordergrund.[30] Mit Blick auf die Pläne der mittelständischen Unternehmen sollte hierbei keine Zeit verschenkt werden.

KfW-Mittelstandspanel
Das KfW-Mittelstandspanel wird seit dem Jahr 2003 als schriftliche Wiederholungsbefragung der kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland mit einem Umsatz von bis zu 500 Mio. EUR im Jahr durchgeführt.

Mit einer Datenbasis von bis zu 15.000 Unternehmen pro Jahr stellt das KfW-Mittelstandspanel die einzige repräsentative Erhebung im deutschen Mittelstand und damit die wichtigste Datenquelle für mittelstandsrelevante Fragestellungen dar. Durch die Repräsentativität für sämtliche mittelständische Unternehmen aller Größenklassen und Branchen in Deutschland bietet das KfW-Mittelstandspanel die Möglichkeit, Hochrechnungen auch für Kleinstunternehmen mit weniger als fünf Beschäftigten durchzuführen. In der aktuellen Welle haben sich 13.079 mittelständische Unternehmen beteiligt.

Auf Basis des KfW-Mittelstandspanels werden Analysen zur langfristigen strukturellen Entwicklung des Mittelstands durchgeführt. Das KfW-Mittelstandspanel liefert ein repräsentatives Abbild der gegenwärtigen Situation, der Bedürfnisse und der Pläne mittelständischer Unternehmen in Deutschland. Den Schwerpunkt bilden jährlich wiederkehrende Informationen zum Unternehmenserfolg, zur Investitionstätigkeit und zur Finanzierungsstruktur. Dieses Instrument bietet die einzigartige Möglichkeit, quantitative Kennziffern mittelständischer Unternehmen, wie Investitionsausgaben, Kreditnachfrage oder Eigenkapitalquoten zu bestimmen.

Zur Grundgesamtheit des KfW-Mittelstandspanels gehören alle mittelständischen Unternehmen in Deutschland. Hierzu zählen private Unternehmen sämtlicher Wirtschaftszweige, deren jährlicher Umsatz die Grenze von 500 Mio. EUR nicht übersteigt. Ausgeschlossen sind der öffentliche Sektor, Banken sowie Non-Profit Organisationen. Derzeit existiert keine amtliche Statistik, die die Anzahl mittelständischer Unternehmen und die Zahl ihrer Beschäftigten adäquat abbildet. Zur Bestimmung der Grundgesamtheit mittelständischer Unternehmen für das Jahr 2024 wie auch für die Grundgesamtheit der Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen im Jahr 2024 wurden im Erhebungsjahr 2025 das Unternehmensregister sowie die Erwerbstätigenrechnung als Basis verwendet.

Die Stichprobe des KfW-Mittelstandspanels ist so konzipiert, dass repräsentative und verlässliche Aussagen generiert werden. Die Stichprobe wird dazu in vier Schichtgruppen unterteilt: Fördertyp, Branchenzugehörigkeit, Beschäftigtengrößenklasse, Region. Um von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit schließen zu können, werden die Befragungsergebnisse gewichtet bzw. hochgerechnet. Für die Bestimmung der Hochrechnungsfaktoren werden die vier zentralen Schichtungsmerkmale verwendet: Die Hochrechnungsfaktoren setzen dabei die Verteilung der Nettostichprobe (entsprechend den vier Schichtungsmerkmalen) ins Verhältnis zur Verteilung in der Grundgesamtheit. Insgesamt werden zwei Hochrechnungsfaktoren ermittelt: Ein ungebundener Faktor zur Hochrechnung qualitativer Größen auf die Anzahl mittelständischer Unternehmen in Deutschland und ein gebundener Faktor zur Hochrechnung quantitativer Größen auf die Anzahl der Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen in Deutschland.

Durchgeführt wird die Befragung von der GfK GmbH, im Auftrag der KfW Bankengruppe. Wissenschaftlich beraten wurde das Projekt vom Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim. Der Befragungszeitraum der Hauptbefragung der 23. Welle des KfW-Mittelstandspanels lief vom 10.02.2025 bis zum 20.06.2025.

Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel
Die Analysen zur Entwicklung der Auslandsumsätze im Jahr 2025 und zur Anpassung der Auslandsaktivitäten an veränderte Rahmenbedingungen basieren auf einer zusätzlichen Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel 2025, die im Zeitraum 12.–21. Januar 2026 durchgeführt wurde. Befragt wurden jeweils sämtliche Unternehmen, die bereits früher an einer Welle des KfW-Mittelstandspanels teilnahmen und zu denen eine valide E-Mail-Adresse bekannt ist. Insgesamt konnten Antworten von rund 1.700 Unternehmen, darunter rund 600 Auslandsaktive, berücksichtigt werden. Aufgrund der Anbindung an den Grunddatensatz des KfW-Mittelstandspanels geben auch diese Ergebnisse ein repräsentatives Abbild des deutschen Mittelstands.

Weiterführende Informationen finden Sie im Internet unter: www.kfw-mittelstandspanel.de

[1] Vgl. International Maritime Organization, abgerufen am 01.09.2026 unter https://www.imo.org/en/mediacentre/pressbriefings/pages/statement-on-the-ongoing-crisis-in-the-strait-of-hormuz.aspx.

[2] Vgl. The Economist (2026): The Iran war is roiling commodities far beyond oil, abgerufen am 11.08.2026 unter https://www.economist.com/finance-and-economics/2026/03/16/the-iran-war-is-roiling-commodities-far-beyond-oil sowie World Economic Forum (2026): Beyond oil: 9 commodities impacted by the Strait of Hormuz crisis, abgerufen am 11.08.2026 unter https://www.weforum.org/stories/supply-chains-and-transportation/beyond-oil-lng-commodities-impacted-closure-hormuz-strait/

[3] Vgl. International Monetary Fund (2026): July 2026 World Economic Outlook Update: Global Economy in Crosscurrents of War and Technology, International Monetary Fund (2026): World Economic Outlook Update, January 2026: Global Economy: Steady amid Divergent Forces.

[4] Vgl. Abel-Koch, J. (2026): Viele Mittelständler ziehen sich aus dem US-Geschäft zurück, Volkswirtschaft Kompakt Nr. 259, KfW Research.

[5] Vgl. Abel-Koch, J. (2026): Internationale Wettbewerbsposition des Mittelstands unter Druck – auch durch wachsende Konkurrenz aus China, Fokus Volkswirtschaft Nr. 537, KfW Research.

[6] Vgl. Abel-Koch, J. (2026): Internationale Wettbewerbsposition des Mittelstands unter Druck – auch durch wachsende Konkurrenz aus China, Fokus Volkswirtschaft Nr. 537, KfW Research.

[7] Wechselkurseffekte dürften für diese Entwicklung nur eine untergeordnete Rolle spielen, da ein Großteil der mittelständischen Exporte auf Länder der Eurozone entfällt, und auch Exporte in Drittländer häufig in Euro fakturiert werden. Siehe Statistisches Bundesamt (2026): 54,7 % der deutschen Exportgeschäfte mit Drittstaaten im Jahr 2025 in Euro abgewickelt, Pressemitteilung Nr. 093 vom 20. März 2026.

[8] Ein allgemeiner Deflator für aggregierte Umsatzvolumen bzw. ein allgemeiner Preisindex, der auf die Umsatzvolumen im Unternehmensbereich angewendet werden könnte, existiert nicht. Vom Statistischen Bundesamt werden unterschiedliche Deflatoren für verschiedene Wirtschaftszweige oder Wirtschaftsabschnitte verwendet, z. T. auf sehr detaillierter Ebene. Eine ebensolche Unterscheidung ist anhand des KfW-Mittelstandspanels nur sehr eingeschränkt möglich. Daher wird zur Preisbereinigung der Umsätze im Mittelstand der Deflator des Bruttoinlandsproduktes verwendet. Siehe auch Schwartz, M. und J. Abel-Koch (2024): KfW-Internationalisierungsbericht 2024 – Auslandsgeschäft in Zeiten der Mehrfachkrise: Mittelständische Unternehmen erzielten im Jahr 2022 ein Rekordergebnis, KfW Research.

[9] Vgl. Sultan, S. (2026): Dienstleistungshandel: Wo ist die EU stark, wo bestehen Abhängigkeiten?, IW-Report 2/2026.

[10] Vgl. Matthes, J. und S. Sultan (2026): Zuwächse in Europa stabilisieren deutsche Exportbilanz sowie Matthes, J. (2026): Entwicklung der deutschen Exporte im Jahr 2025 nach Ländern, IW-Report 68/2025.

[11] Vgl. Statistisches Bundesamt und Bundesbank (2026): Außenhandel und Dienstleistungen der Bundesrepublik Deutschland mit dem Ausland – Integrierte Daten für den Berichtszeitraum 2021 bis 2025, Stand Mai 2026.

[12] Vgl. Schwartz, M. und J. Gerstenberger (2025): KfW-Mittelstandspanel 2025 – Stetiger Kurs, aber Gegenwind voraus: Mittelstand stabil im Rezessionsjahr, Handelskonflikte am Horizont, KfW Research

[13] Vgl. Statistisches Bundesamt (2026): Deutsche Exporte im 1. Halbjahr 2026: +3,9 % zum Vorjahreszeitraum, Pressemitteilung vom 20. August 2026.

[14] Vgl. Wanke, S. (2026): Pauken- und womöglich auch Befreiungsschlag, KfW-ifo-Mittelstandsbarometer August 2026.

[15] Vgl. Zimmermann, V. (2025): Mittelständische Unternehmen mit Geschäftsmodellinnovationen sind erfolgreicher, Fokus Volkswirtschaft Nr. 480, KfW Research.

[16] Vgl. Bundesbank (2025): Was steckt hinter dem mehrjährigen Rückgang der deutschen Exportmarktanteile?, Monatsbericht, Juli 2025.

[17] Vgl. Grewenig, E. und A. Brüggemann (2024): Geschäftsmodell Klimaschutz: Bereits 30 % der Unternehmen in Deutschland haben Klimaschutzgüter im Produktportfolio, Fokus Volkswirtschaft Nr. 458, KfW Research.

[18] Vgl. Sultan, S. (2026): Dienstleistungshandel: Wo ist die EU stark, wo bestehen Abhängigkeiten?, IW-Report 2/2026 sowie Bundesbank (2026): Internationaler Dienstleistungshandel, abgerufen unter https://www.bundesbank.de/de/statistiken/aussenwirtschaft/dienstleistungshandel/internationaler-dienstleistungshandel-892872 am 06.08.2026.

[19] Vgl. Abel-Koch, J. und Ullrich, K. (2021): Geringe Globalisierungsdynamik erfordert Anpassung der Wachstumsstrategien deutscher Unternehmen, Fokus Volkswirtschaft Nr. 349, KfW Research.

[20] Vgl. Abel-Koch, J. (2021): KfW-Internationalisierungsbericht 2021 – Corona-Krise lässt das Auslandsgeschäft des Mittelstands einbrechen, KfW Research.

[21] Vgl. hierzu auch Caselli, F., Koren, M, Lisicky, M. und S. Tenreyro (2020): Diversification Through Trade, The Quarterly Journal of Economics, Bd. 135(1), S. 449–502, sowie Herskovic, B., Kelly, B., Lustig, H. und S. Van Nieuwerburgh (2020): Firm Volatility in Granular Networks, Journal of Political Economy, Bd. 128(11), S. 4097–4162, die zeigen, dass kleinere Unternehmen mit einer stärkeren Konzentration auf wenige Kunden einen höhere Volatilität aufweisen.

[22] Vgl. Abel-Koch, J. (2025): KfW-Internationalisierungsbericht 2025 – Mittelständisches Auslandsgeschäft stagniert in schwierigem Umfeld – US-Politik lässt EU-Binnenmarkt noch wichtiger werden, KfW Research.

[23] Es gibt in der Literatur verschiedene Schätzungen zur Höhe der impliziten Höhe der Zölle im EU-Handel. Auch wenn die Schätzungen aufgrund unterschiedlicher Datengrundlagen und Schätzansätze zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen, deuten sie in Summe auf signifikante Handelsbarrieren im EU-Binnenmarkt hin. Siehe auch EZB (2025): What is the untapped potential of the EU Single Market? Economic Bulletin 8.

[24] Vgl. Schwartz, M. und J. Gerstenberger (2025): KfW-Mittelstandspanel 2025 – Stetiger Kurs, aber Gegenwind voraus: Mittelstand stabil im Rezessionsjahr, Handelskonflikte am Horizont, KfW Research.

[25] Vgl. Abel-Koch, J. (2023): Erschließung neuer Absatzmärkte wichtigster Grund für mittelständische Auslandsinvestitionen, Fokus Volkswirtschaft Nr. 446, KfW Research.

[26] Vgl. Deutsche Industrie- und Handelskammer (2026): Auslandsinvestitionen der Industrie 2026.

[27] Vgl. KfW Research (2025): Wettbewerb(sfähigkeit) neu denken: Deutschlands Industrie am Scheideweg.

[28] Vgl. IW Consult (2021): Bedeutung unternehmensnaher Dienstleistungen für den Industriestandort Deutschland/Europa.

[29] Vgl. KfW Research (2025): Wettbewerb(sfähigkeit) neu denken: Deutschlands Industrie am Scheideweg sowie Abel-Koch, J. (2026): Internationale Wettbewerbsposition des Mittelstands unter Druck – auch durch wachsende Konkurrenz aus China, Fokus Volkswirtschaft Nr. 537, KfW Research.

[30] Vgl. Moller-Nielsen, T. (2026): Die EU setzt ihre Handelsmaßnahmen gegen China fort, da das Defizit einen neuen Höchststand erreicht hat, abgerufen unter https://euractiv.com/de/news/die-eu-setzt-ihre-handelsmassnahmen-gegen-china-fort-da-das-defizit-einen-neuen-hoechststand-erreicht-hat/ am 06.08.2026 sowie Kirchner, R. (2026): Mit Druck gegen den China-Schock, abgerufen unter https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/china-wettbewerb-deutschland-100.html am 06.08.2026.